

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **20 (1875)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

N^o 1.

Erscheint jeden Samstag.

2. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzelle 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Einladung zum abonnement. — Zum neuen jare. Di reine demokratie und di volksschule. — Schweiz. Bericht der erziehungsdirektion von Zürich. — Bern (lererbesoldungsfrage). — Schweizerischer lererverein. — Das institut Neu-Frauenstein in Zug. — Ausland. Frankreich (fortsetzung). — Literarisches. — Druckfeler verbesserung. — Offene korrespondenz.

Einladung zum abonnement.

Wir laden hirmit höflich zum abonnement auf di „Lererzeitung“ pro 1875 ein und verbinden damit di bitte an unsere leser, zur gewinnung neuer abonnenten uns ire wolwollende unterstützung zu leihen.

Das abonnement bleibt unverändert:

für 12 monate für 6 monate

bei den schweizer. postämtern

wi bei der expedition fr. 4. —, fr. 2. 10.

Für di expedition der „Lererzeitung“:

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

ZUM NEUEN JARE.

Wenn auch das „urnensystem“ des referendums im abgelaufenen jare abermals zum system der grabesurne für di berechtigten hoffnungen einer kantonalen lerschafft geworden ist, so können wir doch mit dem ser zufriednen sein, was das letzte jar der schule gebracht hat: Es hat uns den „schulartikel“ der neuen bundesverfassung gebracht, und damit ist der anfang gemacht, dass nun fortan auch di mutter Helvetia das in manchen kantonen so ser vernachlässigte stifkind volksschule unter iren schutz nemen wird. Mögen di lerer des kantons Aargau, denen di stimmurne abermals zur graburne geworden ist, durch einen blick auf di hoffnungsreich aufstrebende schweizerische volksschule sich erheben, und mögen si mit Geibel sprechen:

Und dräut der winter noch so ser

Mit trotzigen geberden,

Es muss doch fröhling werden.

Trotz allen tobens der mächte der finsterniss gehört doch di zukunfft der schule. Wenn auch di nacht langsam aus den tälern weicht, so weicht si doch, und immer höher steigt di sonne der erkenntniss und immer tifer dringen ire stralen und erleuchten di köpfe und erwärmen di herzen. Der konfessionelle wan, der eigentliche ur- und grundfelsen intellektueller und sittlicher roheit, ist durch di bundesverfassung gebrochen, der boden ist urbar gemacht,

das erdreich gelockert und empfänglich für den samen der warheit. Darum mut, du säemann der warheit, herrlich wird di sat aufgehen, der schule gehört di zukunfft! Aber jetzt noch gilt es, di hände zu rüren und das eisen zu schmiden; denn one ein eidgenössisches unterrichtsgesetz im sinne des lerertages von Winterthur ist und bleibt der schulartikel nur ein hölzernes eisen. Darum rürt euch, meister und gesellen, am bau der schweizerischen volksschule! Schon ist das rohe material herbeigeschleppt. Behaut es in euren volksvereinen, dass es sich zum schönen bau füge. Aber Eines sollen sich di volksvereine merken, soll es nicht beim bloßen schönreden und vilreden verbleiben: Es gibt keinen andern weg nach Küsnach als den **motionsweg!** Auf disem müssen wir's vollenden. Das heißt: Der bundesrat will von sich aus keine vorlage zu einem eidgenössischen schulgesetz machen; er muss erst noch dazu gezwungen werden durch einen beschluss des nationalrates. Und ein solcher beschluss kann nur in folge einer motion im nationalrate zu stande kommen. Darum wendet euch an dijenigen aus unsern freunden, di in den bundesbehörden sitzen. Unter den *Vigier, Brosi, Hans Weber, Frei, Bleuler, Gengel* etc. müsst ir freunde werben, sonst ist's aus mit dem schulartikel, und es bleibt uns nur der spott der schwarzen!

Wi bisher, so werden wir auch in zukunfft den kantonalen schulfragen ebenfalls unsere aufmerksamkeit schenken. Leider hat sich bis heute das referendum in seiner bisherigen form als für di schulgesetze verderblich ausgewiesen. Doch sind wir geneigt, zu glauben, dass es disen gefährlichen charakter nur darum hat, weil das **urnensystem** als abstimmungsmodus gewält worden ist, ein system, das keinen bürger zwingt, einer belerenden besprechung über eine gesetzesvorlage beizuwonen, und das di moralische einwirkung der bessern bürger vollständig aufhebt. Abschaffung des urnensystems muss daher den eingreifenderen kantonalen reformen vorausgehen. Dann dürfen wir zu unserm volke das vertrauen hegen, es werde di bedeutung der volksschule nicht verkennen,

und es werde seinen volkslerern eine solche ökonomische stellung anweisen, di es inen ermöglicht, mit freude und begeisterung sich dem hohen und idealen berufe des erziehers hinzugeben. Stets bleibe in unserm entsagungsreichen berufe unser **Pestalozzi** unser leuchtendes vorbild! Ein blick auf disen großen kinder- und menschenfreund lert uns, di ganze idealität, würde und schönheit unseres berufes zu fülen, das selbstbewusstsein jedes einzelnen zu stärken, den schwachen glauben zu stützen und uns mit neuer jugendlichkeit und begeisterung auszurüsten. Jeder lehrer ist ein priester von Gottes gnaden, wenn er seinen beruf hoch und heilig erfasst, und findet in diser auffassung seines berufes lon, der reichlich lonet. Kein anderer hat wi der lehrer gelegenheit, täglich das wunder der menschwerdung zu sehen und zu verrichten, wi es Schiller so schön besingt:

„Da wand sich von dem sinnenschlafe
Di freie schöne sele los,
Durch euch entfesselt sprang der sklave
Der sorge in der freude schoß.
Jetzt fil der *tirheit* dumpfe schranke,
Und *menschheit* trat auf di gewölbte stirn
Und der erhabne fremdling, der gedanke
Sprang aus dem staunenden gehirn.
Und lächeln blühte auf der wange,
Der stimme selenvolles spil
Entfaltete sich zum gesange,
Im feuchten auge schwamm gefül,
Und scherz mit huld in anmutvollem bunde
Entquollen dem beselten munde.“

Geist und tendenz dises blattes soll auch im neuen jare dieselbe bleiben, wi im alten. Drei sterne sind es, di auf dem stürmischen mere des lebens uns sicher füren werden wi bisher: di ideen des **waren**, **guten** und **schönen**. Der sinn für dise drei idealen güter ist der adelsbrif für di menschliche natur. Auch ist di innere verwandtschaft diser drei güter solcher art, dass der fortschritt in dem einen unmittelbar eine bereicherung für das andere ist. Je mer unsere empfänglichkeit für das schöne wächst, desto heller wird unser blick für di erkenntniss des waren, desto geneigter werden wir für di erstrebung des guten. Je mer fortschritte wir im guten machen, desto beharrlicher werden wir in der erforschung des waren. Endlich, je mer wir in der erkenntniss der warheit fortschreiten, einen desto höhern flug werden unsere bestrebungen zur verwirklichung des guten nemen und desto geläuterter wird unser geschmack für das schöne werden.

„Dein glück und adel, mensch, ist kampf für's gute,
Ist streben nur nach dem, was war und schön;
Empor den blick, wi manche wunde blute,
Der wettstreit nur kann dein geschlecht erhöhn.“

Unsern mitarbeitern und lesern aber bringen wir unsern besten gruß und glückswunsch dar.

Di reine demokratie und di volksschule.

Ein korrespondent des „Bund“ weist nach, dass in der Schweiz di form der reinen demokratie äußerlich einen enormen fortschritt gemacht hat, indem si jetzt schon 71% der bevölkerung umfasst, während si vor 10 jaren kaum 33% zälte. Allein dem äußern wachstum ist di geistige entwicklung nicht gefolgt.

Einen wertvollen beitrug zum belege liefert soeben di bernische erziehungsdirektion in irem bericht an den großen rat über di lehrerbesoldungen in den schweizerkantonen, verglichen mit den bernischen verhältnissen. Di resultate diser gründlichen und gewissenhaften statistischen forschung lassen zunächst erkennen, dass di besoldungsverhältnisse des lerpersonals einen, wenn auch nicht absolut genauen, doch sichern schluss auf di zustände des schulwesens überhaupt gestatten.

Di lehrerbesoldungen bilden den hauptteil der leistungen für das schulwesen überhaupt; in inen spigelt sich im großen und ganzen di schulfreundlichkeit, das interesse an der volksbildung ab.

Was zeigt uns nun diser spigel der schulzustände? Wir lassen di kantone nach der größe der durchschnittlichen lehrerbesoldung folgen.

Konfession.		Kantone.	Rang nach der Grösse der besoldung.	Durchschnittsbesoldung im ganzen, Fr.
Kathol.	Ref.			
—	72	Baselstadt	1	2817
—	92	Zürich	2	1470
—	95	Ausser-Rhoden	3	1235
—	80	Glarus	4	1226
—	91	Schaffhausen	5	1176
—	87	Neuenburg	6	1165
—	74	Thurgau	7	1083
—	92	Waadt	8	1068
51,4	46,8	Genf	9	1058
—	80	Baselland	10	1010
61	—	St. Gallen	11	996
—	54	Aargau	12	994
—	86	Bern	13	977
96	—	Luzern	14	953
83	—	Solothurn	15	877
85	—	Freiburg	16	793
96	—	Zug	17	742
98,6	—	Schwyz	18	732
98	—	Inner-Rhoden	19	568
97	—	Obwalden	20	565
99	—	Nidwalden	21	479
99,5	—	Uri	22	390
43	57	Graubünden	23	380
99,9	—	Tessin	24	363
99	—	Wallis	25	165
40,6	58,7	Schweiz	—	911

Was sollen wir zu diser in mer als einer beziehung überraschenden rangordnung sagen? Sämtliche reformierten kantone (außer dem gebirgigen Graubünden) stehen mit den liberalen katholischen kantonen Genf und St. Gallen obenan; di katholischen stehen unten.

Seit 1871, worauf sich diese daten beziehen, ist Freiburg ungefähr auf das niveau der besoldungen von Bern, Solothurn ziemlich über Bern hinaus gerückt. Graubünden und Tessin haben ebenfalls bedeutende anstrengungen gemacht.

Bern stand 1871 am schwanz der politisch fortgeschrittenen kantone. Es steht noch jetzt dort.

Namentlich der vorliegende bericht, der sich mit rückhaltloser offenheit über die eigenen zustände ausspricht, und die letzten großratsverhandlungen zeigen jedoch, dass die behörden nicht gewillt sind, Bern länger in dieser wenig ehrenvollen stellung verbleiben zu lassen, und wir denken, das bernervolk werde nach solchen aufklärungen nicht den mackel auf sich nehmen, Bern punkto schulzustände aus der reihe der fortgeschrittenen kantone herabsinken zu lassen.

Was sollen wir aber von der gedeihlichen entwicklung der demokratie erwarten, wenn in nicht wenigen kantonen die vorschule der demokratie, die volksschule, solche zustände zeigt, wie sie obige übersicht der besoldungen deutlich erkennen lässt?

Da darf man es wol als eine pflicht des Bundes bezeichnen, im interesse des einheitlichen statsgedankens und einer gesunden verwertung der politischen errungenschaften etwas zu tun. Wir meinen nicht nur gesetzgeberisch durch bestimmung eines minimums, sondern auch durch beiträge an arme kantone und gemeinden.

One bundesbeiträge wird gerade in den schlimmstbestellten kantonen eine wesentliche verbesserung auf lange zeit hinaus nicht eintreten, wegen ökonomischen unvermögens vieler gemeinden.

Aus obiger tabelle ergibt sich auch, dass die merzahl der referendums- und landsgemeinde-kantone die volksschule am meisten vernachlässigen. Zu ihnen gehören: Graubünden, Uri, Nidwalden, Obwalden, Innerrhoden, Schwyz, Bern und Aargau.

Obige tabelle ist gewiss ein spezifikum gegen den referendumsschwindel! Möge sie denselben wenigstens so weit heilen, dass man bei den volksabstimmungen wenigstens das urnensystem abschafft. Denn die stimmurnen sind zugleich die graburnen der schulgesetze!

SCHWEIZ.

Aus dem berichte der erziehungsdirektion von Zürich pro 1873.

Das volksschulwesen. Der kanton Zürich zählte im schuljare 1873/74 366 primarschulen und zwar 266 ungeteilte schulen, 69 schulen mit 2, 13 mit 3, 9 mit 4, 2 mit 5 und 7 mit 6 und mehr abteilungen. 58 alltagsschulen zählten über 80 schüler. Die gesamtzahl der alltagsschüler stieg auf 30,898, die der ergänzungsschüler auf 10,982 und die der singschüler auf 15,186. Auf einen alltagsschüler kamen durchschnittlich 13,3 absenzen, auf einen ergänzungsschüler 3,6 und auf einen singschüler 2,6. — 574 alltags-

schulen resp. abteilungen erhielten die zensur I (genügend) und 15 die zensur II (ungenügend). Von den ergänzungsschulen erhielten 401 die erste und 20 die zweite und von den singschulen 356 die erste und 20 die zweite zensur. Die primarschulgüter betrug an schulfonds fr. 5,528,715 und an spezialfonds fr. 381,430. Von den 366 primarschulgenossenschaften leisteten im schuljare 1872/73 165, also 43%, an 330 lehrer mehr als die gesetzliche besoldung und zwar stieg die gesammte merleistung auf fr. 123,655. An 3 definitiv angestellte lehrer an abgelegenen bergschulen, welche sich verpflichteten, wenigstens 3 jare an ihrer schule zu bleiben, wurden vom state besoldungszulagen im betrage von 150—200 tr. verabreicht. Die 2 ältesten landprimarlehrer erhielten aus einer stiftung alterszulagen je im betrage von 64 fr. — Sämmtliche schulgenossenschaften erhielten vom state beiträge zur unterstützung ärmerer schulgenossen in der anschaffung von lermitteln und zwar je nach den ökonomischen verhältnissen 20—80% (gesammtbetrag fr. 3080). Den ärmeren schulgenossenschaften wurden ferner 5—60% ihrer laufenden ausgaben resp. kassadefizite vergütet (zusammen fr. 21,530); für freiwillige äufnung des schulfonds verabreichte der stat prämien von 10—40% des betreffenden betrages (zusammen fr. 155), und 75 schulgenossenschaften, deren schulfond noch nicht die höhe von 5000 fr. auf jeden lehrer erreicht haben und welche 1—5% steuern erheben müssten, um die fonds auf diesen betrag zu äufnen, wurden prämien von 50—200 fr. in aussicht gestellt, falls sie selbst je 50 fr. in ihren schulfond legten (fr. 5100). — Bei den im frühling 1874 stattgefundenen bestätigungswahlen der seit annahme der neuen kantonsverfassung vom 18. April 1869 gewählten primarlehrer wurden 137 bestätigt und bloß 2 nicht wider gewählt. — Sekundarschulen bestanden im berichtsjure 66 mit 3714 schülern (2407 knaben und 1307 mädchen). Sämmtliche schulen erhielten die zensur I. Durchschnittlich kamen auf 1 sekundarschüler 11,9 absenzen. Die sekundarschulgüter betrug an schulfonds fr. 432,500 und an spezialfonds fr. 53,573. Von den im schuljare 1872/73 bestehenden 65 sekundarschulkreisen zählten 37 an 72 lehrer mehr als die gesetzliche besoldung und zwar in einem gesammtbetrage von fr. 31,190. Stipendienbeiträge für dürftige schüler erhielten 63 sekundarschulen im betrage von fr. 11,420. Aus dem vom kantonsrat für das jar 1873 bewilligten kredite von fr. 10,000 zur erleichterung der anschaffung der obligatorisch erklärten sammlungen und apparate für die sekundarschulen erhielten 66 schulen zusammen fr. 8500 in beträgen von 100, 150 und 200 fr. — Am schlusse des schuljares 1873/74 standen in wirksamkeit 590 primarlehrer (500 definitiv, 84 provisorisch und 6 als vikare angestellt) und 109 sekundarlehrer (85 definitiv, 19 provisorisch, 3 als adjunkten und 2 als vikare angestellt), 65 lehrer befanden sich in ruhestand. An die besoldungen der primarlehrer leistete der stat fr. 622,090, an die der sekundarlehrer fr. 162,456 und an die der vikare fr. 3561. An ruhegehalten bezahlte der stat fr. 23,120. — Handwerks-, gewerbs- und fortbildungsschulen zählte der kanton 49 mit zirka 1500 schülern. Die im schuljare 1872/73 bestehenden schulen dieser art erhielten zusammen fr. 9530

statsbeitrag; di beiträge an di einzelnen schulen stigen von 40—600 fr. — Di zal der privatanstalten betrug 55. Mit hinsicht auf di besonders in neuerer zeit zunehmende zal von privatschulen, welche an di stelle der volksschule treten, wurden sämtliche von korporationen, vereinen und privaten errichteten schulanstalten, sowi di kleinkinderschulen der aufsicht der gemeins- und bezirksschulpflegen unterstellt.

Das höhere unterrichtswesen. Lererseminar in Küsnacht. Der mit beginn des schuljares 1874/75 in kraft getretene neue lerplan zeigt, verglichen mit dem frühern, eine erhöhung der stundenzal und des lersziles für mathematik, naturkunde, geschichte, zeichnen und turnen und eine herabsetzung der stundenzal für religion, deutsche und französische sprache, schönschreiben und gesang; di landwirtschaftlichen arbeiten sind weggefallen und das englische und lateinische fakultativ eingefürt. Auf beginn des schuljares 1874/75 wurde der eintritt von töchtern in's seminar bewilligt und dabei festgesetzt, bei allfälligen parallelklassen seien di zöglinge nicht nach den gechlechtern zu trennen, dagegen sei der eintritt in den konvikt nur knaben zu gestatten. Di gesamtzal der zöglinge betrug im anfang des schuljares 1873/74 134, von denen 124 kantonsbürger waren. 63 zöglinge wonten im konvikt. Di ausgaben für den konvikt betruhen im berichtsjure fr. 33,535. 54 cts., also auf den zögling fr. 532. Da das kostgeld jedoch nur fr. 240 beträgt, so hatte der stat fr. 13,601. 15 cts. zuzulegen. An stipendien wurden vom state fr. 12,060 verabreicht.

Tirarzneischule. Di 3 klassen derselben zälten im sommersemester zusammen 47 schüler und im wintersemester 41 schüler und 4 auditoren. Der statsstipendienbetrag stig auf fr. 330.

Kantonsschule. Im schuljare 1873/74 besuchten dieselbe 394 schüler und zwar 218 das gymnasium und 176 di industrischule. An stipendien wurden fr. 1510 verteilt.

Hochschule. Di zal der studirenden stig im sommersemester auf 462 (36 theologen, 53 juristen, 285 mediziner und 88 philosophen) und im wintersemester auf 348 (25 theologen, 41 juristen, 198 mediziner und 84 philosophen). Di gesamtzal der weiblichen studirenden belif sich im sommersemester auf 112 und im wintersemester auf 27. An den kursen der leramtsschule namen im wintersemester 47 eigentliche leramtskandidaten, 30 studirende und 14 angestellte lerer und lererinnen teil. Das akademische lererpersonal wis mit beginn des sommersemesters 1874 35 ordentliche und 11 außerordentliche professoren und 26 privatdozenten auf. An stipendien für studirende wurden fr. 6930 verteilt.

Höhere schulen von Winterthur. Dieselben zeigten im schuljare 1873/74 eine gesamtffrequenz von 596 schülern und erhilten einen statsbeitrag von fr. 5000. Von disen schülern besuchten 115 knaben das gymnasium, 267 knaben di sekundar- und industrischule und 214 mädchen di höhere mädchenschule. Di beiden oberklassen (V und VI) diser mädchenschule wurden neu organisirt und ire fächer- und

stundenzal vermert, damit si den schülerinnen eine genügende vorbereitung auf di fähigkeitsprüfung für lererinnen der volksschule biten können.

BERN. *Lererbefoldungsfrage im großen rate.* 7. Dez. Di regirung und di kommission des großen rates gingen darin einig, dass eine erhöhung der lererbefoldung notwendig sei, aber si hatten verschidene ansichten über di art und weise der ausfürung.

Di regirung verlangt di bedingungslose aufname eines postens von fr. 150,000 vom jare 1876 an für aufbesserung der statszulagen an di primarlererbefoldungen und will di nähern bestimmungen über dise erhöhung nacher durch den großen rat feststellen lassen, während di statswirtschaftskommission disen kredit nur mit der bedingung aufnehmen will, dass der befoldungsartikel des primarschulgesetzes im sinne einer entsprechenden merleistung der gemeinden revidirt und vom volke angenommen werde. Di bewilligung der fr. 150,000 wäre also in disem falle nur eine eventuelle.

Der antrag der statswirtschaftskommission wurde mit 104 gegen 58 stimmen angenommen.

Für den fall also, dass in der nächsten volksabstimmung das virjäre finanzbudget angenommen wird, steht jetzt di vom bernischen lererstande längst gewünschte revision seines befoldungsparagraphen in aussicht. Hoffentlich werden also di bernischen lerer es sich nicht felen lassen, in den volksvereinen für di annahme des virjären finanzbudgets zu wirken!

Es ist klar, dass bei der durch revision des befoldungsparagraphen angestrebten gemeinsamen beteiligung der gemeinden und des states di befoldungsfrage für di bernischen lerer besser gelöst werden kann als durch eine bloße teuerungszulage von 100 fr. von seite des states. Darum freuen wir uns des beschlusses des großen rates.

Freilich muss man dann bei der bevorstehenden befoldungsaufbesserung nicht vergessen, dass der stat Bern, wi herr erziehungsdirektor Ritschard mit recht bemerkt hat, entschieden zu wenig an di schulen zalt, wenn er nur 24% leistet, während Genf 68% zalt.

Darum hoffen wir auch, dass bei der bevorstehenden erhöhung der lererbefoldung der stat sich in höherm maße beteilige als di gemeinde.

Schweizerischer lererverein.

Neue mitglieder seit mitte August 1874

Kanton.	Nr.	Name.	Vorname.	Stelle.	Wonort.
Zürich	1901	Hug	Arn.	Reallerer	Winterthur
"	1902	Gasser	U	Lerer	Dällikon b. Dielsdorf
Zug	1905	Schwerzmann	Jacob	Institutslerer	Neu-Frauenstein
St. Gallen	1900	Branger	Hs.	Handelsschule	Wattwyl
"	1904	Rutishauser		Institutslerer	Dietfurt
Aargau	1903	Fenner	Hans	Bezirksschule	Aarau

Lenzburg, ende Dezember 1874.

C. A. Fehlmann, kassier des S. L. V.

Das Institut Neu-Frauenstein in Zug.*

Das Institut zählte während des Schuljahres 1873/74 genau 100 Zöglinge im Alter von zehn bis über zwanzig Jahre (gegen 69 im Vorjahre), welche außer durch den Direktor, Herrn Dr. Staub, von zwölf eigens für die Anstalt angestellten tüchtigen Lehrern unterrichtet wurden. Das verhältnismäßig große Lehrpersonal war nötig, weil bei der Klasseneinteilung die Kenntnisse und Fähigkeiten des einzelnen in jedem Fache möglichst individuell berücksichtigt wurden. Besonders in den Sprachfächern war die Einteilung mannigfaltig, um nach dem Stande jedes einzelnen Schülers den Unterricht so rasch zu fördern, dass ein ersprießlicher Mitgenuss an dem in deutscher oder französischer Sprache erteilten Unterrichte in der Mathematik und den Realfächern für alle nach dem ersten Jahre gesichert wurde.

Am verwickeltesten gestaltete sich natürlich die Gruppierung in der untern Abteilung bei den Schülern des ersten Jahres, am einfachsten in den obern Klassen.

In jedem der Hauptfächer wurden die Zöglinge nahezu unabhängig in Klassen eingeteilt, und bildete mitunter ein einziger Schüler in einem Fache eine Klasse für sich. So kam es, dass z. B. ein sechszehnjähriger Italiener in seiner Muttersprache in die oberste Klasse eingereiht werden konnte, während er im Deutschen und in der Arithmetik mit der Untersten, im Französischen mit einer Mittlern marschieren musste.

Die Lektionspläne müssen jeweilen der Individualität der Schüler angepasst werden und sind, wol nicht zum Nachteil des einzelnen Schülers, feststehende Klassen wie an Stattschulen nur ausnahmsweise möglich.

Sechs Lehrer erteilten deutschen Unterricht, drei Französischen, zwei Englischen, drei Mathematischen u. s. f. Der Unterrichtsplan war so organisiert, dass z. B. in der ganzen Anstalt zu derselben Zeit deutsche Sprache, zu derselben Zeit Französisch etc. gelehrt wurde. Nur so war es möglich, den besprochenen Organismus durchzuführen.

Beispielsweise sei hier angeführt, dass für die deutsche Sprache die Schüler in 13 Klassen abgeteilt wurden, wovon die kleinste 2, die größte 18 Schüler hatte. Für die Französische Sprache gab es 11 Klassen, die kleinste zu 1, die größte zu 18 Schüler. Der Unterricht im Englischen wurde an 3 Klassen zu 9, 3 und 1 Schüler gegeben.

Gelehrt wurden in den verschiedenen Abteilungen im ganzen folgende Fächer: deutsch, französisch, englisch, italienisch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Chemie, physikalische und mathematische Geographie, Zoologie, Botanik, Handelswissenschaften, Turnen und Singen.

Ins Deutsche wurden die Schüler italienischer Zunge zuerst eingeführt nach den Lehrbüchern von Sauer (Grammatik und Lesebuch) unter Beziehung des Lesebuches von Dietlein. Mit den etwas vorgerücktern nahm man Erklärungsweise Stücke aus dem Eberhard'schen Lesebuch durch. In den höhern Klassen kam die Grammatik der Neuhochdeutschen Sprache von Frei in Anwendung in Verbindung mit Stylübungen und Erklärung von Abschnitten aus Wettstein und

Viehoff. Hiran schloßen sich ausgewählte Kapitel aus den deutschen Klassikern, und wurde z. B. in der Prüfung „Hermann und Dorothea“ zum Teil erläuternd durchgegangen.

Nachdem die Zöglinge die Anfänge des Französischen hinter sich hatten, folgten stufenweise: *Premières lectures françaises pour les écoles primaires* (Strassbourg); *grammaire, méthode Larousse, élémentaire et supérieure*; *Ploetz grammaire, chrestomathie et littérature, analyse de morceaux d'auteurs classiques*.

Das Englische ist erst seit kurzer Zeit eingeführt, doch waren dem entsprechend die Fortschritte ganz ordentlich und wurden einzelne Lestücke erläuternd durchgegangen, z. B. *The vicar of Wakefield*.

Den Examen in Geschichte, Geographie, Handelswissenschaften und Botanik wollte ich nicht bei und trete deshalb nicht näher auf dieselben ein, odwol anzunehmen ist, dass diese Fächer mit derselben Gründlichkeit behandelt worden sind wie die übrigen.

Die Mathematik umfasste in den untern Abteilungen gewöhnliche und Dezimalbrüche, Dreisatz-, Vilsatz- und allerlei Geschäftsrechnungen. Hiran schloß sich die Algebra aufsteigend bis zum Binomischen Lehrsatz unter Benutzung der Aufgabensammlungen von Zähringer und Heis, ferner Planimetrie, Stereometrie und Ebene Trigonometrie. Für einige Schüler des obersten Kurses, die nach zwei Jahren das Polytechnikum zu besuchen gedenken, bleiben somit außer dem Ausbau und den Ergänzungen in der reinen Mathematik noch darstellende Geometrie, Mechanik und praktische Geometrie nachzuholen.

Die Physik wurde nach dem von Schenk ins Deutsche übersetzten Lehrbuche von Balfour-Stewart, die Chemie nach Roscoe, übersetzt von Schorlemmer, durchgenommen und mit Benutzung der neu angeschafften Apparate der Unterricht durch Experimente erläutert.

In der Zoologie gebrauchte man das Lehrbuch von Thomé und zur Veranschaulichung die Wandtafeln von Wettstein und die Präparate von Bock. Großes Gewicht wurde gelegt auf die Kenntniss des Baues des menschlichen Körpers und die Funktionen der einzelnen Teile desselben.

In der physikalischen Geographie kamen zur Sprache die Beschaffenheit der Erde im Allgemeinen, die Witterungserscheinungen und klimatischen Verhältnisse, die magnetischen und elektrischen Erscheinungen, die Veränderungen der Erde, Geschichte der Erdbildung und ihre Beziehung zum Menschen.

Die mathematische Geographie befasste sich mit den Erscheinungen auf und über der Erde, Zeit- und Ortsbestimmungen, Größe und Gestalt der Erde, mit der Kenntniss des Sonnensystems und des Fixsternhimmels. Diese beiden Gegenstände wurden eingeführt in der gewiss richtigen Auffassung, dass auch dem Kaufmanne die Kenntniss der Naturgesetze nicht nur wol anstehe, sondern selbst für seine Geschäfte nur von Vorteil sein könne.

Gegen das Turnen zeigte sich Anfangs ziemliche Abneigung unter den Schülern, die sich jedoch mit der Zeit legte, so dass, obgleich das Fach erst seit einem Jahre eingeführt ist, sich schon ganz gute Leistungen zeigten und

* Wegen Raummangels zurückgelegt.

namentlich die freiübungen unter der leitung des herrn Bächli mit präzision durchgeführt wurden. Es hat sich bereits ein turnverein gegründet, der durch teilnahme an eidgenössischen turnfeste große aufmunterung erhält.

A. Weilenmann, gymnasiallehrer in Zürich.

AUSLAND.

FRANKREICH. (Fortsetzung.) Gleichzeitig mit den übrigen schulen schließt auch die *Ecole normale* oder das lehrerseminar des departements de Meurthe-et-Moselle. Frankreich hat gegenwärtig 81 solcher departements-seminare, unter denen das zu Nancy hinsichtlich ausrüstung und leistungen zu den besten zählt. Das seminargebäude wurde vor wenigen jahren erstellt und mit rücksicht auf seinen zweck eingerichtet. Es ist sehr groß und besteht aus einem mittelbau und zwei flügeln, welche drei teile an der frontseite einen großen hof begrenzen, der nach der vorderseite hin noch durch ein gitter geschlossen ist. An der rückseite des seminargebäudes befinden sich ökonomieschuppen, turnplatz, kleines gehölz, gemüse-, blumen- und baumgarten und ein kleiner weinberg, alles von einer mauer eingerammt. Im gebäude selbst sind die lehrzimmer, die speise- und schlafsäle der seminaristen, alles licht, hoch und geräumig. Etwas über 60 seminaristen führen hier das bekannte und mit recht berühmte konviktleben, das noch immer so viele verteidiger findet. Ja noch mehr: die Franzosen stecken ihre lehramtskandidaten auch in uniformen und zeigen sie der welt nur in zwei- oder virglidrigen kolonnen. Für überwachung während der nacht ist dadurch gesorgt, dass in jedem schlafsäle ein lehrer die aufsicht hält. Das reinigen der zimmer, das betten, die bedienung bei tische u. s. w. besorgt ein ausreichendes gesinde, das im übrigen in einem eigenen, abgeschlossenen teile des seminargebäudes wohnt.

Durchschreitet der fremdling die verschiedenen korridore und schlafsäle, so kann er nicht umhin, die vilen grandiosen karten zu bewundern, welche nicht etwa an den wänden hängen, sondern auf dieselben gemalt sind. Einige dieser karten sind noch in arbeit, andere kaum erst begonnen. Alle sind arbeiten tüchtiger schüler und stellen in richtigem maßstabe bald eine stadt mit umgebung, bald ein einzelnes gebirge, bald ein departement, bald eine historische provinz, bald die verschiedenen stanten Europas oder einzelne weltteile dar. Erinnerung man sich beim anblicke dieser kartenbilder des kartenzeichnens der kommunalschulen, so gelangt man zur überzeugung, dass man in Frankreich auf diesen unterrichtszweig sehr viel gibt, ja in auf kosten anderer fächer, z. b. des technischen und freihandzeichnens und der naturwissenschaften, allzusehr ausdehnt. Zwar finden wir in der normalschule auch kabinete für physikalische und geometrische apparate, ein chemikalisches laboratorium mit den notwendigsten chemikalien und eine naturaliensammlung; aber dessenungeachtet habe ich allen grund, anzunehmen, dass die naturwissenschaftlichen kenntnisse der

austretenden seminaristen weder sehr umfangreich, noch sehr gründlich sind. Denn erstlich ist die naturaliensammlung unbedeutend; und dann, was das betrübendste ist: es stellte sich bei meinem verkehr mit verschiedenen in der stadt amtierenden lergehilfen heraus, dass sie oft ganz einfache physikalische und chemische erscheinungen und vorgänge nicht zu erklären vermochten. Unter diesen hilfen waren solche, die mir vom seminardirektor als ausgezeichnete ehemalige schüler bezeichnet wurden. In den übrigen französischen normalschulen wird es kaum besser, ja ich denke, häufig genug noch schlimmer stehen.

Im weitern deutet eine buchbinderwerkstätte an, dass man die seminaristen im winter im buchbinden unterrichtet und übt. Im sommer führt sie ein gärtner in die anlagen der anstalt und zeigt ihnen die kunst des garten- und ackerbaues, indem er die zöglinge selbst hand anlegen lässt. — Die gymnastischen übungen werden nur im sommer gepflegt; dennoch nicht ganz ohne erfolg, wie ich zufolge wiederholter zeitungsnachrichten, die von verschiedenen kleinen turnfesten auf dem lande erzählen, zu schließen berechtigt bin. Immer werden junge lehrer als gründer und direktoren der verschiedenen vereine, die erst neuerdings in's leben gerufen werden, genannt. — Nicht in Nancy, wohl aber in einigen andern französischen seminarien, werden auch militärische übungen vorgenommen; so in Amiens, Moulins etc. Von letzterem orte wird berichtet, dass die lehramtskandidaten besonders auch in der handhabung der gewere und im schießen geübt werden. Ein tüchtiger unteroffizier leitet die daherigen übungen und erzählt so ausgezeichnete resultate, dass der am 9. Juli inspizierende general Brilland voll erstaunen über die daherigen erfolge war und in einer ansprache die seminaristen lebhaft beglückwünschte.

Was die übrigen lergegenstände des seminars betrifft, so konnte ich eine genaue einsicht nicht erlangen, indessen ging aus den explikationen des herrn direktors Marlier, eines früheren lehrers, der zuletzt schulininspektor eines arrondissements war, so viel hervor, dass die lergegenstände dem namen nach durchweg die unserer seminarien sind, dass aber mangels ungenügender vorbereitung der neueintretenden, die zwar 16 jare alt sind, aber meistens nichts weiter als eine elementarschule mit erfolg absolvirt haben, zuerst die elementarkenntnisse in lesen, schreiben und rechnen befestigt und ergänzt und dann alles übrige nur kursorisch durchgenommen werden kann. Dem plane zufolge, den man mir vorgewiesen, felt dem unterrichte in der pädagogik die rechte psychologische grundlage; eine geschichte der pädagogik gibt es nicht. Der unterricht in deutscher sprache ist fakultativ. Es stehen dem direktor, der die pädagogischen vorträge hält, für die übrigen fächer drei hauptlehrer, professoren genannt, und einige hilfslerner zur seite. — Die unterrichtszeit beträgt drei jare.

Das seminar hat auch eine *übungsschule*, welcher gegenwärtig ein herr Hartmann aus dem Elsass, der für Frankreich optirt, mit geschick und fachkenntnis versteht. Es erteilt derselbe auch die methodik am seminar. Für bildung der ersten zalbegriffe, den ersten lehrunterricht und die geographischen vorbegriffe bedient er sich verschiedener

tabellen und apparate. Di decke des schulzimmers z. b. ist zum orientierungsfeld für di geographie bestimmt: in der mitte ein stern zur bezeichnung der weltgegenden; in verschidenen entfernungen stifte mit täfelchen, auf welchen di namen der hauptstädte Europas und deren einwonerzal zu lesen sind. Nimmt man di beweglichen täfelchen weg, so hat man eine karte one namen. Es gibt auch bilder für den anschauungsunterricht, aber durchwegs zu klein und für den klassenunterricht wenig geeignet. — Alle drei stufen des seminars wirken beim unterrichte in der übungsschule mit; aber obwol eine kerordnung stattfindet, so felt doch di rechte organisation. Es gibt weder konferenzen zur vorbereitung noch zur korrektur der unterrichtsversuche, und der musterlerer beschränkt sich auf gelegentliche mündliche bemerkungen und einen wöchentlichen rapport, den er über di praktika dem seminar-direktor einzuhändigen pflegt.

Das jårliche kost-, wunungs- und unterrichtsgeld der seminaristen ist ser nidrig; es belåuft sich auf bloß 480 fr. Eine zal von 32 zöglingen hat gar nichts zu bezalen, denn der stat unterhålt 6 und das departement 26 freiplåtze.

Es erübrigt mir noch, einen blick auf's gesammte französische schulwesen zu werfen, indem ich kurz darstelle, wi es mir sowol bei meinen schulbesuchen als in den programmen, zeitschriften und büchern entgegen getreten ist.

Ich habe di unwandelbare überzeugung gewonnen, dass man auch in Frankreich mit kraft und ernst zum bessern strebt. Man ist sich freilich der rechten mittel noch nicht klar bewusst, aber durch irren werden auch di Franzosen klug. Wir machten's vor nicht langer zeit akkurat wi dise. Also zum verzweifeln ist kein grund vorhanden, um so weniger als di selbstüberschätzung allmålzig zu schwinden anfångt. Bei der einweihung eines monumentes für di im winter 1870/71 in den lazarethen der stadt Nancy verstorbenen soldaten sagte der präfekt des departements de Meurthe-et-Moselle: „Mitbürger, lasst eure nationale eitelkeit, di man euch nicht mit unrecht vorwirft, und macht euch durch streben und tat, nicht durch worte allein, euerer anen würdig!“ — Bei anlass der austeilung der preise an di schüler der zeichnungsschulen in Paris beklagte der direktor der schönen künste im ministerium des unterrichts, Marquis Chennévières, den allgemeinen mangel an dekorationskünstlern für den unterricht und di industrie und fur dann fort: „Schlafen wir auf den lorberen der vergangenheit nicht ein. Dem schlafe das erwachen anvertrauen, kann gefåhrlich werden. Lassen wir di anstrengungen unserer rivalen nicht aus dem auge und opfern wir nicht weniger denn si. Geben wir uns keinen illusionen hin, und hüten wir uns namentlich, zufolge unserer ewigen und fluchwürdigen eitelkeit freiwillig unsere augen zu verschließen gegenüber dem verfall unserer industrie. Wir werden ermangeln und ermangeln schon jetzt der industriellen zeichner, wir entberen der dekorationsmaler. Di 3000 kunstmaler und bildhauer, deren arbeiten unsere ausstellungen schmücken, haben sich in dekorationszeichner weder verwandeln können noch wollen,

obgleich si ir talent keineswegs profanirt håtten, wenn es den bedürfnissen des lebens dinstbar geworden wåre. Di berümtesten künstler der renaissance scheuten sich nicht, ire kunst praktischen zwecken unterzuordnen.“ — Le Manuel général de l'Instruction primaire eröffnet alljårlich unter präzisierung einiger themata einen allgemeinen konkurs für schülerarbeiten; di besten werden belont und öffentlich belobt. Es lāsst sich nun leicht vermuten, dass seitens der aspiranten zuweilen täuschung versucht werde. Das ist denn auch richtig von der betreffenden prüfungskommission bemerkt worden, und der berichterstatter knüpft an di daherige rüge folgende beachtenswerte worte: „Wir lenken allen ernstes di aufmerksamkeit der lerer und lererinnen auf den feler, welchen wir hir signalisiren, und welcher nur zu allgemein ist. Wenn unsere kinder von iren ersten jaren an gewönt werden, sich mit worten zu begnügen, für schön und gut zu halten, was nur lerer klang ist, ist dann nicht zu fürchten, dass si ir ganzes leben dise traurige gewonheit bewaren und dass si selbe überall mit sich herumtragen, zu irem eigenen großen schaden, zum großen schaden aller derer, mit denen si verkeren und zum großen schaden des ganzen landes? On nous reproche d'être gobe-mouches, de tamber plus facilement que d'autres dans les sottises de la vanité; cela tient pour beaucoup, ne nous y trompons, à notre éducation première: nous commençons, dès l'école, à être rhéteurs.“

Das ist schön gesprochen one allen zweifel; aber, di so reden, dürften sich noch weiter fragen: „Sind wir es nicht selbst, di durch di vilen öffentlichen belobungen, konkurse, das geprånge der preisverteilungen etc. di nationale eitelkeit großziehen helfen? Ist diser spektakel notwendig? Lernen di kinder in Deutschland und der Schweiz, wo es keine „distributions des prix“ gibt, weniger?

(Schluss folgt.)

LITERARISCHES.

Der Kindergarten und die Schule, von Lina Morgenstern.

Mit portrait Fr. Fröbels. Leipzig, verlag von Ferd. Hirt & Sohn. 1874.

Dise schrift bespricht das verhältniss von kindergarten und schule, nachdem si vorerst di bedeutung des erstern und den unterricht desselben auseinandergesetzt hat. In bezihung auf das verhältniss von kindergarten und schule verlangt si: 1. Einführung der seminaristinnen in das kindergartensystem. 2. Kindergärten als vorstufe jeder mädchen-schule. 3. Kindergärten als vorstufe jeder dorfschule. 4. Fortsetzung der Fröbel'schen arbeiten, wi zeichnen, flechten, falten etc., in der elementarschule. Alle dise vorschläge verdinen unsere zustimmung. In der gesammten kindergarten-literatur ist dise schrift eine der besten.

Druckfehler-verbesserung.

In letzter nummer, pag. 442, lin. 11 von oben, ist zu setzen: „schweife“ für di schüler, statt „schweife“!

Offene korrespondenz.

Herr G.: Erhalten. Herr K. W.: Besten dank — Herr prof. B.: Erhalten, soll benutzt werden. — Herr A. in L.: Für Iren freundlichen „neujarsgruß“ meinen dank!

Anzeigen.

Empfehlung.

Mit hülfe von freunden und kollegen ist es mir gelungen, wider schreibmaterial anzuschaffen und kann ich desshalb empfehlen:

Schreib-, post-, umschlag-, fließ- und zeichnungspapir, linirte schreibpapiere, linirte und unlinirte schulhefte, couvertes, stafedern, bleistifte, federnhalter, griffel, lineale, natur- und radirgummi, griffelstifte, schifertafeln, tinte, tintenpulver, violinsaiten, landkarten etc.

Ich erwarte zuversichtlich, dass recht vile kollegen in rücksicht auf mein schweres unglück ire werten aufträge mir übermachen werden. — Schnelle und gute bedinung sowi billigste preise sind zugesichert.

Unterkuhm, Aargau, 10. Dezember 1874.

Gottl. Fischer, oberlerer.

Himit laden wir freundlichst zum abonement ein auf di
Blätter für die christliche Schule.

Herausgegeben von lerern und freunden derselben.

Mit 1875 beginnen di „Blätter“ iren 10. jargang, si erscheinen virzen-täglich 1 bogen stark und kosten fr. 3. 50 per jargang. — Jedes postbüroau nimmt bestellungen entgegen.

Bern, im Dezember 1874.

Das redaktionskomite.

Einladung zum abonement

auf di

Brandenburgische Schulzeitung.

Redigirt von W. Lahn.

Di „Brandenburgische Schulzeitung“ wird vom 1. Januar 1875 ab wöchentlich einmal in unserm verlage erscheinen und als provinzialblatt alles dasjenige enthalten, was für di herren lerer unserer provinz von allgemeinem und besonderm interesse sein dürfte. Si wird leitartikel über di soziale und materielle stellung des lererstandes, korrespondenzen, vereinsnachrichten und rezensionen bringen und ganz besonderes augenmerk dem Pestalozzi-verein unserer provinz widmen. Wenngleich sich di „Brandenburgische Schulzeitung“ in der hauptsache auf di provinz beschränkt, so wird si doch auch wichtige vorgänge auf dem gebite der erziehung und schule außerhalb der provinz zur sprache bringen und einer schonungslosen kritik unterziehen.

Jeder ersten monatsnummer der „Brandenburgischen Schulzeitung“ wird der „Pädagogische Central-Anzeiger“ als gratisbeilage beigefügt, so dass di leser auch stets von den neuesten literarischen erscheinungen unterrichtet werden und von den vakanzten im schulwesen kennntniss erhalten.

Das abonement beträgt vireljährlich 65 cts. und nemen alle postanstalten und buchhandlungen bestellungen entgegen.

Preussische Schulzeitung.

Zentral-organ für lerer und freunde der national-volksschule in Preussen.

Redigirt unter verantwortung der verlagshandlung.

Di „Preussische Schulzeitung“ wird vom 1. Januar 1875 ab wöchentlich einmal in unserm verlage erscheinen und sich naturgemäß di vertretung der interessen der preussischen lerserschaft als ein glied der deutschen zur vorzüglichsten aufgabe stellen. Während si in bezug auf den inhalt wi alle andern schulzeitungen: leitartikel, korrespondenzen, vereinsnachrichten, rezensionen u. dgl. bringt, wird si di seit 25 jahren schwebende unterrichtsgesetzfrage in Preussen in's auge fassen und mit allen mitteln auf deren günstige lösung für di deutsche volksschule hinarbeiten. Ganz besonders wird si sich auch di bestrebungen der sozialen selbsthilfe der lerer zu befördern suchen und durch praktische vorschläge und moralische unterstützung an deren organisation innigen teil nemen. Hinsichtlich der schulpraxis stützt sich di „Preussische Schulzeitung“ unter zugrundelegung des Horn'schen elaborats auf das „Pädagogische Intelligenzblatt“.

Jeder ersten monatsnummer der „Preussischen Schulzeitung“ wird der „Pädagogische Central-Anzeiger“ als gratis-beilage beigefügt werden, so dass di geerten leser auch stets von den neuesten literarischen erscheinungen unterrichtet werden und von den vakanzten im schulwesen kennntniss erhalten.

Das abonement beträgt vireljährlich fr. 1. 25 und nemen alle postanstalten und buchhandlungen bestellungen entgegen.

Di verlags-buchhandlung für schul- und erziehungswesen
in Berlin, S W., Koch-Strasse 19.

Anzeige.

Einige gute klaviere, im preise von fr. 100—300, und merere ältere violon werden billigst verkauft.

Der heutigen nummer ligt ein prospekt über

Klöden, Kl., Schulgeographie,

bei Zu bestellungen empfielt sich

J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld

Gesucht:

Für ein institut bei Zürich (see) ein verheirateter lerer (neue sprachen, rechnen u. s. w.), der nach einigen monaten di anstalt selbst übernehmen könnte. Ser einträgliche stellung. Auskunft bis 15. Januar 1875 auf gefl. anfragen sub. Y. B. 6697 an di annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler in Zürich.** (H 6697 Z)

Bescheidener nebenverdienst, dafür dauernd und leicht (so dass er sich sogar für frauen eignete), kann namentlich von sigristen in städten und größern ortschaften, in letztern und auf dem lande auch von lerern, erworben werden. Weitere mitteilung erfolgt spesenfrei. Adressen nimmt entgegen unter chiffre V 1096 di annoncenexpedition von (M4518 Z) **Rudolf Mosse, Zürich.**

Soeben erschienen und in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld zu haben:

Thomas Bornhauser,
sein leben, wirken und dichten,

nach den urkunden und nachgelassenen
schriften für das schweizerische volk
bearbeitet von

Jac. Christinger, ev. pfarrer.

Preis 4 fr. 50 cts.

(Mit einem lichtdruckbilde Bornhausers.)

Berliner Pädagogische Zeitung

beginnt mit dem . Januar 1875 iren IV. jargang.

Wöchentlich erscheint eine nummer, 1 1/2—2 bogen größten folioformates.

Preis pro quartal fr. 2.

Durch alle buchhandlungen und postanstalten zu beziehen.

Bei direktem bezug unter kreuzband fr. 2 40.

Di zeitung, welche als eine der besten ired faches anerkannt ist, bringt: leitartikel, amtliche nachrichten, rundschau, allgemeine nachrichten, lokale nachrichten, fachzeitung, interessantes feuilleton, literatur u. s. f. Inserate 40 cts pro spaltenzeile.

Zum abonement wird ergebenst eingeladen

Denicke's verlag,

Berlin A. W., Louisestrasse 45.

Bei Wilh. Schultze in Berlin ist erschienen:

Deutsches Lesebuch.

Aus den quellen zusammengestellt von A. Engeliem und H. Fechner.

Ansg. B. 3 teile. II. teil fr. 1. 10, III teil 1. 90.

Angewandte

Elementar-Mathematik.

Auf grund der allgemeinen bestimmungen vom 15. Oktober 1872 bearbeitet von

Ad. Liese, kgl. seminarlerer.

II. teil: Arithmetik, fr. 2. 15.

Der I teil: Die Geometrie, mit 272 figuren, erscheint nächstens,